FÜRST ERICH VON WALDBURG ZU ZEIL ZUM GEDÄCHTNIS

Als zu Beginn der Missionarswoche zu Pfingsten dieses Jahres bekannt wurde, daß der 1. Vorsitzende des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen, Durchlaucht Fürst Erich von Waldburg zu Zeil, durch einen Autounfall zu Tode gekommen war, glich die Gemeinschaft der in Münster Versammelten einer Familie, die um den Verlust ihres Hauptes trauert. Diese schmerzliche Erschütterung zeigt, wie sehr der verstorbene Fürst in den wenigen Jahren seiner Präsidentschaft mit dem Institut verwachsen war. Als Fürst Erich 1949 sich bereit erklärte, den Vorsitz im Münsteraner Internationalen Missionswissenschaftlichen Institut zu übernehmen, galt es, die missionswissenschaftliche Arbeit im deutschen Raum neu zu beleben und das internationale Institut zu restaurieren. Der neue Vorsitzende ging mit der Tatkraft und dem selbstlosen Eifer, der für ihn so charakteristisch war, an diese Arbeit heran. Mit den Schwierigkeiten, die zunächst statt abzunehmen zu wachsen schienen, wuchs aber auch bei ihm der feste und starke Wille, sie zu überwinden. Für ihn war die Präsidentschaft kein Ehrentitel, vielmehr erblickte Fürst Erich in ihr eine ihm als katholischem Laien zugefallene besondere weltmissionarische Aufgabe. Aus tiefer christlicher Verantwortlichkeit heraus, verbunden mit dem klaren Blick für die Zusammenhänge des Weltgeschehens, der ihm besonders eigen war, widmete er sich der ihm neuen und auch wohl fremden Aufgabe. Wenn wir heute nach seinem Ableben erfahren, wie sehr sein Tagewerk gefüllt war durch eine vielseitige Tätigkeit privaten wie öffentlichen Charakters, dann verstehen wir erst, mit welcher Selbstlosigkeit, ja Opferfreudigkeit der Verstorbene auch noch die Sorge um das Institut in sein Tagewerk einbaute. Zwar ist der innere wie äußere Wiederaufbau des Internationalen Institutes noch keineswegs vollendet; jedoch ein Vergleich mit seinem Zustand im Jahre 1949 läßt erkennen, welche großen bedeutsamen Fortschritte gemacht wurden. Was schon der Gründer des Institutes, Professor Dr. Schmidlin, sich als Ziel setzte, aber nicht erreichte, ist unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht Fürst Erich von Waldburg zu Zeil verwirklicht worden: eine intensive und herzliche internationale missionswissenschaftliche Zusammenarbeit. Die lebenswürdige Art des Verstorbenen

schlug die Brücken von hüben nach drüben und gewann die Herzen aller.

Die Persönlichkeit des verstorbenen Fürsten, seine Bemühungen um das Institut werden unvergessen bleiben. Spontan haben die priesterlichen Teilnehmer der Missionswoche für ihn das hl. Opfer dargebracht. Sie werden weiterhin am Altare seiner gedenken und den ewigen König bitten, daß er seinen um die Weltmission so sehr bemühten Diener teilhaft mache des ewigen Lichtes und des ewigen Friedens.

Johannes Solzbacher

DR. P. GREGORIUS OFM CAP. (TILBURG, HOLLAND)

DER MISSIONSGEDANKE UND DIE MENSCHWERDUNG JESU CHRISTI

In der Zeit der Romantik pflegte man in der Kunst einen besonderen Wert auf die Detaillierung zu legen; der Expressionismus dagegen strebte mehr nach einer synthetischen Darstellung und hielt mehr das Ganze vor Augen. Es gab einmal eine Zeit, die die göttliche Vorsehung in erster Linie konzentrierte auf das eigene „Ich“; die Missionsarbeit wurde gedacht als das Retten der unsterblichen Seelen der zahllosen Individuen, wie auch die Askese vor allem Rücksicht nahm auf das Verhältnis des eigenen „Ich“ der menschlichen Persönlichkeit Gott gegenüber.

In unserer Zeit aber forscht man stärker als je nach Gottes Vorsehung und Gottes Plänen mit der Welt, nach dem Plane Gottes in der Schöpfung und zumal in der Menschheitsgeschichte und vor allem nach dem Menschen als Neuschöpfung durch die Gnade. Man berücksichtigt stärker die Gemeinschaft als das Individuum.

Gerade im Missionsgedanken stößt man wiederholt auf diese Betrachtungsweise; er berührt immer wieder den Erlösungsplan Gottes mit der Welt. Im Missionsgedanken trifft man den eigentlichen Sinn des Christentums als Erlösungslehre und als Erlösungstat. Die Missionsspiritualität ist die Spiritualität des Christentums überhaupt, betrachtet in seiner Breite und Tiefe, gesehen und erlebt in seiner Bedeutung für die gesamte Welt. Es ist die „katholische“ Spiritualität schlechthin. Aus diesem Grunde haben gerade in den letzten Jahren viele hervorragende Theologen sich mit Missionsproblemen beschäftigt. Die Missionsfrage dringt ein in den Kernpunkt der ganzen Theologie: die Menschwerdung, die Er-